

Ermittler bei Kriegsverbrechen

Günter Schweiger ist als stellvertretender Leiter des Büros des internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien (ICTY) in Sarajevo maßgeblich an der Aufklärung von Kriegsverbrechen beteiligt.

Günter Schweiger, seit Juni 1979 als Polizist in Graz tätig, nahm 1999 erstmals an einem Auslandseinsatz des Bundesministeriums für Inneres (BMI) in Bosnien teil. Er versah bis 2002 Dienst in einer International Police Task Force der Vereinten Nationen, deren Aufgabe es war, die Polizei in Bosnien bei ihrer Arbeit zu kontrollieren und an europäische Standards heranzuführen.

„Während dieser Einsätze habe ich Kollegen aus anderen Ländern kennengelernt, die für die Anklagebehörde des Kriegsverbrechertribunals für das ehemalige Jugoslawien in Sarajevo gearbeitet haben“, berichtet Schweiger. „Da ist in mir der Gedanke aufgekommen, mich für die Arbeit im Kriegsverbrechertribunal zu bewerben, da mir diese Tätigkeit als sehr interessant erschienen ist.“ Schweiger wurde unter den 600 Bewerbern ausgewählt und begann am 3. Oktober 2003 am Hauptsitz des Kriegsverbrechertribunals in Den Haag (Niederlande) seine Arbeit als „Investigator“ (Ermittler) in der Anklagebehörde. Er ließ sich von der Polizei karentieren. In Den Haag arbeitete er in einem Team mit Staatsanwälten, Ermittlern und Analysten aus Polizei und Armee. Sein erster Fall waren Ermittlungen gegen zwei Kriegsverbrecher, deren Gerichtsverhandlung kurz vor dem Beginn stand.

„Ich bin für die Aufarbeitung des Kriegsschauplatzes Bugojno in Bosnien zuständig gewesen“, sagt Schweiger. Es galt herauszufinden, wie es zu den Kriegshandlungen gekommen war und warum Dutzende Kriegsgefangene misshandelt und getötet worden waren. „Dazu haben vor allem die Einvernahme von Zeugen, Opfern, Verdächtigen und Nachforschungen in Archiven gehört.“ Die Zeugen und Opfer lebten verstreut in Europa und wurden an ihren Wohnsitzen einvernommen.

Aufarbeitung von Kriegsverbrechen.

Der internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (ICTY) hatte zu dieser Zeit „Field Offices“ im ehemaligen Jugoslawien eingerichtet. Bosnien und Herzegowina wurde auf



Gedenkstein in Mostar, Bosnien-Herzegowina.

Grund des Daytoner Kriegsvertrags in zwei Länder geteilt: Republika Srpska – und die Bosnisch-Kroatische Föderation (heute: Föderation Bosnien und Herzegowina). Im Dezember 2004 war die Position des Leiters im Field Office in Banja Luka (Republika Srpska) frei geworden. Günter Schweiger bewarb sich und wurde nach einem Aufnahmegespräch mit dieser Stelle betraut. „Durch hat sich auch mein Aufgabengebiet geändert“, sagt Schweiger. „Ich habe die verschiedenen Teams in Holland bei der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen vor Ort unterstützt.“ Dazu gehörte die Suche und Einvernahme von Zeugen und das Auffinden von Massengräbern.

Schweiger vertrat den ICTY auch politisch und verhandelte mit der Regierung der Republika Srpska – vom Präsidenten und vom Premierminister abwärts. Auch die Fahndung nach flüchtigen Kriegsverbrechern war Teil seiner Arbeit. Nachdem das Field Office in Banja Luka zugesperrt worden war, kam Schweiger in das Field Office nach Sarajevo, wo er stellvertretender Leiter des ICTY-Büros wurde und nun für ganz Bosnien/Herzegowina zuständig war.



Günter Schweiger: Ermittler für das Kriegsverbrechertribunal.

Ein „Highlight“ in Sarajevo war für ihn die Gründung einer „Special Task Force“, mit dem Ziel, Ratko Mladic zu verhaften, den damals meistgesuchten Kriegsverbrecher. „An dieser

Task Force sind der bosnische und angrenzende Geheimdienste sowie ein Geheimdienst eines großen europäischen Landes beteiligt gewesen“, berichtet Schweiger. Mladic konnte nach acht Monaten am 26. Mai 2011 festgenommen werden. Er steht derzeit in Den Haag vor Gericht, unter anderem wegen Völkermordes und dem Massaker von Srebrenica, wo binnen weniger Tage mehr als 8.000 Männer umgebracht wurden. Die Festnahmen wurden nicht von Mitgliedern des ICTY selbst vorgenommen, sondern von der in Bosnien/Herzegowina stationierten internationalen Armee (SFOR/EUFOR). „Nach der Aufgreifung eines Kriegsverbrechers durch die SFOR/EUFOR ist der Festgenommene an das ICTY-Büro in Sarajevo übergeben worden, wo dann die offizielle Festnahme videodokumentiert durchgeführt worden ist“, erklärt Schweiger. Jener Ermittler, der Mladic festgenommen hatte, übergab den Festgenommenen dann direkt in Den Haag dem Gericht.

Das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag hatte auf seiner Fahndungsliste 161 Kriegsverbrecher und alle konnten festgenommen werden. Derzeit sind noch vier Prozesse in erster Instanz anhängig, wobei im Fall Radovan Karadzic Ende 2015 das Urteil erfolgen soll; ebenso im Fall des serbischen Nationalisten Vojislav Seselj. Mladics Verfahren soll demnächst abgeschlossen werden.

In Den Haag wurden nur die schwersten und grausamsten Verbrechen angeklagt. Die anderen Verbrechen wurden und werden in Bosnien und Herzegowina abgehandelt. „Anfänglich ist man in Bosnien und Herzegowina nicht interessiert gewesen, solche Verfahren abzuwickeln. Erst über Druck der internationalen Gemeinschaft und durch Geldspenden, um die Gerichte dementsprechend auszustatten, hat die Justiz langsam zu arbeiten begonnen“, berichtet Schweiger.

20 Jahre nach Kriegsende werden immer noch Kriegsverbrecher in Bosnien und Herzegowina festgenommen. „Es müssen noch etwa 1.000 Verbre-



Den Haag: Hauptsitz des Kriegsverbrechertribunals.

chen untersucht und angeklagt werden, was zu Spannungen zwischen den Bevölkerungsgruppen führt“, betont Schweiger. Für den karenzierten Grazer Polizisten belastend waren Gespräche mit den Opfern. „Einvornahmen wegen Massenvergewaltigung oder brutalen Misshandlungen oder Tötungen von Kriegsgefangenen sind an die Grenzen der Belastbarkeit gegangen.“ Vor zwei Jahren wurde aufgrund eines Hinweises das größte Massengrab geöffnet – in einer stillgelegten Mine im Dorf Tomasica in der Region Prijedo wurden die Überreste von 470 Toten gefunden. „Ich bin oft gefragt worden, ob die Arbeit als Ermittler für das Kriegsverbrechertribunal nicht gefährlich ist“, sagte Schweiger. Das Field Office ist zwar doppelt abgesichert durch die lokale Polizei und UN-Security, aber um Zeugen oder Informanten zu treffen, musste er in Begleitung eines Dolmetschers ins „Feld“ fahren. „Die Treffen haben dort stattgefunden, wo der Zeuge oder Informant es haben wollte. Das hat auch mitten im Wald zu später Stunde sein können.“

Menschen, die bereit waren, Informationen preiszugeben, die ihre eigene Sicherheit gefährdeten und für das Tribunal von größtem Interesse waren, wurden samt ihren Familien in einem sicheren Domizil im Ausland untergebracht.

Da die für das ICTY relevanten Kriegsverbrechen aufgearbeitet wurden, endet für Günter Schweiger die Arbeit. Ende 2015 wird der 56-Jährige wieder nach Österreich zur Polizei zurückkehren. „Meine Frau freut sich schon, dass ich wieder in Österreich Dienst versehen werde“, sagt Schweiger. „Ich bin froh, dass ich wieder mehr Zeit für meine Hobbys Tennis, Bergsteigen und Schifahren haben werde.“ Er hofft, dass seine zwölfjährige Auslandserfahrung dem BMI nützen wird.

Siegbert Lattacher

FOTO: HELGO EBERWEIN